

PETER SCHMIDT | GERD-PETER WIEDITZ

FLIEGEN FISCHEN

Müller
Rüschlikon





Lachsfliege Artful Dodger



Einbandgestaltung: RZ I Ravenstein, Verden
Titelfoto: Albert Pesendorfer und Fred Klein
Umschlagrückseite: Paul Morgan (Mitte), K. Harry Library, International Game Fish Association (links), Albert Pesendorfer (rechts)

Die Autoren danken allen Rechteinhabern der Fotos und Bilder für die erteilten Abdruckrechte. Die Bildrechte sind, soweit vorhanden, am jeweiligen Foto, Gemälde oder sonstiger Darstellung hinterlegt. Da trotz intensiver Bemühungen einige Bildrechte nicht recherchiert werden konnten, werden die Rechteinhaber gebeten, sich im expliziten Fall an den Verlag zu wenden.

Alle Angaben in diesem Buch wurden nach bestem Wissen und Gewissen gemacht. Die Aussagen und Ansichten der jeweiligen Gastautoren sind deren eigene Meinungen und spiegeln nicht zwangsläufig die Ansicht der Autoren wider. Eine Haftung für etwaige Fehler von Übersetzungen oder Abschriften ist ausgeschlossen.

Für einen eventuellen Missbrauch der Informationen in diesem Buch können weder die Autoren noch der Verlag oder die Vertreiber des Buches zur Verantwortung gezogen werden. Eine Haftung für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

ISBN 978-3-275-02247-2

Copyright © by Müller Rüschnik Verlag
Postfach 103743, 70032 Stuttgart
Ein Unternehmen der Paul Pietsch Verlage GmbH & Co. KG

1. Auflage 2022

Sie finden uns im Internet unter www.mueller-rueschlikon-verlag.de

Nachdruck, auch einzelner Teile, ist verboten. Das Urheberrecht und sämtliche weiteren Rechte sind dem Verlag vorbehalten. Übersetzung, Speicherung, Vervielfältigung und Verbreitung einschließlich Übernahme auf elektronische Datenträger wie DVD, CD-ROM usw. sowie Einspeicherung in elektronische Medien wie Internet usw. ist ohne vorherige Genehmigung des Verlages unzulässig und strafbar.

Gesamtleitung: Claudia König
Innengestaltung: Julia Wagner, grafikanstalt, Hamburg
Druck und Bindung: Graspo CZ, 76302 Zlin
Printed in Czech Republic



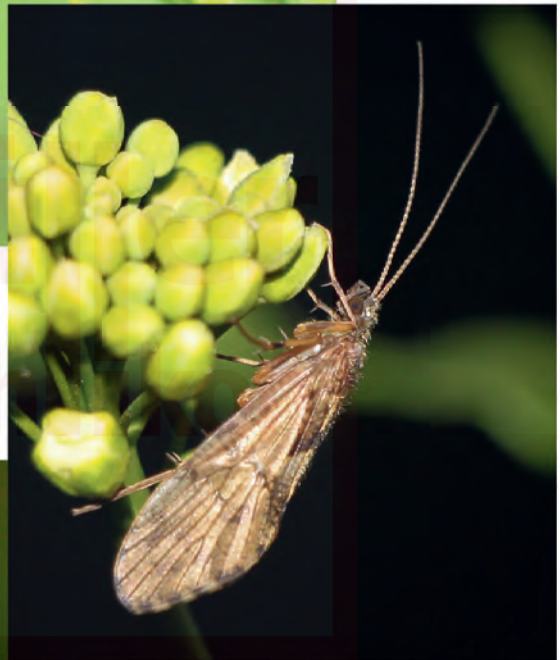
„ ... auch beim Fischen
am Fluss wird nichts
passieren ohne dein
Selbstbewusstsein.“

Hugh Falkus

Flug- und Landinsekten sind seit
Jahrhunderten die Vorlagen ...



Bockkäfer



Köcherfliege

Eintagsfliege





Golden Body Dry Fly,
gebunden von Eva Geigl



Maifliegen, gebunden von
Werner Steinsdorfer



Mosaikjungfer, gebunden von Holger Herold

... für die heutigen, aus den unterschiedlichsten Materialien gebundenen, modernen Insekten-nachahmungen am Angelhaken.

Vorwort – Fliegenfischen heute

Liebe Fliegenfischerinnen und Fliegenfischer,

Geschichten aus 2000 Jahren Fliegenfischen, die in diesem Buch zu lesen sind, beschreiben eine lange Ära mit vielen spannenden und interessanten Fliegen oder Persönlichkeiten, die auch mich neugierig gemacht haben. Doch was macht heute das Fliegenfischen aus und wie werden sich unsere Möglichkeiten, mit der Fliege Fische zu fangen, in der Zukunft entwickeln?

Ich stelle mir häufig diese Fragen, wenn ich an meinen Heimatflüssen in Thüringen fische und möchte daher die Perspektive des Flugangels in den Mittelpunkt meines Vorwortes stellen.

Wir leben in einer Welt, welche sich immer schneller dreht. Hektik, Pläne, Verpflichtungen und mehr. Vielleicht bin ich deshalb Fliegenfischer geworden – und Sie, liebe Leserinnen und Leser, vielleicht ebenso: weil wir die Ruhe suchen. Um diesem Hamsterrad ab und an zu entfliehen und neue Kraft zu tanken. Um zum Wesentlichen zurückzukehren – dem Leben. Die Natur genießen, beobachten, Schlüsse ziehen, Zusammenhänge erkennen. Und wir möchten diese Möglichkeit so oft wie möglich nutzen.

Ich richte meinen Blick aber mit Sorge auf einige Fragestellungen, die das Fliegenfischen betreffen. Viele Dinge können nur in Zusammenarbeit bewältigt werden. Mit dem Landwirt, der bis zum Uferbereich unserer Gewässer arbeitet. Mit Radfahrern, Bootsfahrern und Wanderern, die diese Natur auch nutzen wollen. Oder mit dem Energieversorger, der Wasserkraftwerke betreibt. Es gilt hier ein Verständnis zu entwickeln und Dialoge anzubieten, wenn es Interessenskonflikte gibt, wobei im letztgenannten Beispiel Angelvereine in Zukunft vor Veränderungen der Gewässerstruktur angehört werden müssen, wenn es um die Nutzung der Wasserkraft geht.

Es gibt jedoch ebenso Probleme, welche direkt von uns verursacht und zu verantworten sind. Hinterlassenschaften am Wasser zum Beispiel,



Claudia Dietrich mit schöner Barbe. Die Natur mit der Fliegenrute zu erleben, aber auch sie zu erhalten, ist ihr wichtig.

oder der Umgang mit der Kreatur wird in heutiger Zeit oft in Form von Fotos im „Social Media“ verbreitet, für die ich mich meist nicht begeistern kann.

Ich persönlich beschäftige mich beim Fliegenfischen auch mit einer Herausforderung, welche heute mancherorts kaum noch wahrgenommen oder aber im Eigeninteresse nicht angegangen wird. Es geht um die Hege unserer Gewässer, und zwar der Bäche und Flüsse vor unserer Haustüre. Denn wir als Bewirtschafter unserer Gewässer sind dazu verpflichtet, diese ökologisch und intakt zu halten. Nicht nur, weil es das Fischereigesetz vorgibt, sondern schlichtweg, weil wir damit auch in Zukunft auf Lebensräume hoffen können, die wir heute als „natürlich“ beschreiben würden.

Für mich ist nicht nur der Fang eines Fisches wichtig, sondern auch seine Herkunft.

Seit geraumer Zeit sammle ich in Thüringen Daten von den dort gefangenen Forellen. Warum die Forelle? Weil diese mittlerweile in Massen als „Besatz“ in unsere Gewässer kommen. Dabei gibt es aber gleich mehrere Probleme. Regenbogenforellen gehören theoretisch nicht in unsere Gewässer, sind dort aber immer

wieder zu finden. Die besetzten Bachforellen entstammen zum großen Teil keinen heimischen Populationen. Mischformen aus verschiedensten Fischarten und Regionen tummeln sich in Flussregionen, wo sie eigentlich nicht angestammt sind.

Es sind nur noch wenige Angelvereine, die auf heimischen Besatz und eine ausgeglichene Alterspyramide achten. Zu einem artenreichen Fischbestand gehören aber nicht nur die geschätzten Edelfische, sondern auch die anderen Arten der jeweiligen Fischregion. Diese haben aber kaum Möglichkeiten zur Vermehrung, da sich große Salmoniden nicht mehr mit Insekten begnügen.

Es ist für mich Ansporn, Fische in einer natürlichen Umgebung zu fangen, in Flussregionen, wo diese ursprünglich angestammt sind. Ich freue mich daher noch mehr über eine Barbe, Nase oder einen schönen Döbel als über eine Satzforelle, auch weil Barben in der namensgebenden Fischregion mittlerweile rar geworden sind.

Vielleicht sind wir manchmal zu sehr damit beschäftigt, uns beim Fliegenfischen nur auf das eigentliche Fischen mit unserer Fliege zu konzentrieren. Noch größere Fische oder noch mehr Erfolg, was die Anzahl betrifft, wie in einem Wettbewerb, sind nicht das Maß der Dinge. Denn mit einer Fliege an der Fliegenrute zu fischen, ist eine wunderschöne Möglichkeit, die Natur zu leben und zu erleben.

Und diese müssen wir gemeinsam erhalten.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen vieler wunderbarer Geschichten aus 2000 Jahren Flugangeln!

Herzlichst



Claudia Dietrich

Einleitung – Fliegen und Fliegenruten

Warum ich anfang, mit einer Angelrute Fische zu fangen, weiß ich nicht mehr.

Vielleicht lag es daran, dass ich als Kind irgendwann merkte, dass ich beim Fußballspielen immer in die beste Mannschaft gewählt wurde, weil ich den besten Lederball besaß. Obwohl ich gar nicht gut Fußball spielen konnte. Irgendwann wollte ich aber etwas Eigenes machen, wollte unabhängig vom Wohl der anderen sein – und begann mit dem Angeln.

Warum ich Fliegenfischer wurde, daran kann ich mich noch gut erinnern.

Ich weiß noch, dass es vor rund 50 Jahren in der Tat schwierig war, in diesem speziellen Segment des Fischfangs Fuß zu fassen, denn als ich Ende der 1960er-Jahre mit der Fliegenfischerei begann, gab es speziell zum Thema Fliegenfischen kaum deutschsprachige Literatur. Alles, was ich jedoch bis dahin an Lesestoff und Literatur finden konnte, wurde von mir gelesen und gesammelt.

Mit dem Erscheinen der Zeitschrift *Der Fliegenfischer* im Jahre 1975 kam das Fliegenfischen insgesamt mehr in die breite Öffentlichkeit und es wurde nach und nach auch immer mehr zu diesem Thema publiziert.

Das Fliegenfischen war ein viel breiteres Feld mit erheblichen Anforderungen an den einzelnen Fliegenfischer, viel mehr als ich damals erahnt hatte. Zum einen betraf es die richtige Ausrüstung, welches Gerät, welche Rolle, Schnur und passenden Fliegen sollten zum Einsatz an welchen Gewässern kommen, zum anderen wurde ich ganz schnell neugierig, wie man seine eigenen Fliegen bindet. Doch dazu war es nötig, das richtige Material und die geeigneten Werkzeuge zum Fliegenbinden zu finden. Selbstverständlich ist auch eine gewisse Kenntnis über die Entomologie der Insekten erforderlich. Alles in allem ein sehr weites Gebiet, an dem sich bis heute nichts geändert hat.

Mit der Liebe zur Fliegenfischerei entwickelte ich gleichzeitig auch ein großes Interesse an der Literatur zum Thema Fischen. Im Laufe der Jahre habe ich eine stattliche Sammlung an Büchern zusammengetragen. Bücher, die das Fliegenfischen und das Angeln thematisieren und deren Autoren

wie John Horrocks, Max von dem Borne, Dr. Karl Heintz, Wilhelm Bischoff, Baron von Ehrenkreutz, nur um einige zu nennen, mit ihren Publikationen auch wesentlich dazu beigetragen haben, das Fliegenfischen in Deutschland populär zu machen.

In diesem Zusammenhang wurde auch mein Interesse an gespließten Ruten geweckt. Ich habe nahezu alle deutschsprachigen Artikel gelesen, die ich zum Thema „Gespließte“ fand.

Ende der 1960er- und Anfang der 1970er-Jahre habe ich letztendlich selbst angefangen, gespließte Ruten zu bauen. Das war ein langer Weg, und ich wollte herausfinden, ob ich es erlernen kann. Ein weiteres Motiv, warum ich meine eigenen Ruten herstellte, war, dass ich nicht wollte, dass dieses Handwerk ausstirbt.

Zunächst habe ich sämtliche Fehler gemacht, die man beim Bauen von eigenen Ruten nur machen konnte und mir alles mühsam erarbeitet. Besonders stolz bin ich darauf, dem Flugangeln und dem Bau von gespließten Fliegenruten treu geblieben zu sein. Viele Rutenbauer habe ich erlebt und kennengelernt, die das Rutenbauen begonnen, aber nicht zu Ende gebracht haben. Ganz wichtig war und ist für mich auch die Historie rund um die Fliegenfischerei, sodass ich mich bis heute mit deren Ursprung beschäftige. Fragen wie „Woher kam die Fliegenfischerei? Wie hat sie sich entwickelt?“ interessieren mich dabei besonders, zudem sammle ich alles Mögliche aus der Geschichte des Fliegenfischens.

Und ich lese auch gerne.

Heutzutage gibt es viele Bücher zum Thema Fliegenfischen, aber nur wenige, die auch die Historie aufzeigen und beschreiben.

In dem vorliegenden Buch *FLIEGENFISCHEN – Geschichten aus 2000 Jahren Flugangeln* kommt beides zur Geltung und wird dazu noch sehr umfassend behandelt: die Fischerei und die Historie.

Und was zum Fliegenfischen auch dazu gehört, ist Geduld!

Einige Zeit habe ich gebraucht, um Peter Schmidt zu überreden, oder besser gesagt zu überzeugen, mit mir ein neues, spannendes und informatives Buch zum Fliegenfischen zu schreiben. Daraus entstand ein Werk, wie ich es kaum in vergleichbarer Qualität kenne. Denn Bücher sind nach wie vor eine der besten Möglichkeiten, Wissen zu bewahren



Gerd-Peter Wieditz bindet nicht nur historische Fliegenmuster, sondern baut auch gespließte Fliegenruten. Seine Lederschürze, die er beim Rutenbau trägt, ist auf Angelmassen zu seinem Markenzeichen geworden.

und neues Wissen aufzubauen, auch als Inspiration, Gedächtnisstütze oder Erinnerungsspeicher. Ich jedenfalls lese gerne und freue mich immer wieder über das Rascheln des Papiers, wenn ich eine Seite umschlage.

Eine weitere Leidenschaft von mir ist es, Fliegen, die in alten Büchern und Handschriften beschrieben sind, mit Originalmaterial nachzubinden. Einige Fliegen, die ich aktuell nachgebunden habe, sind im vorliegenden Buch zu finden und ich bin zugegebenermaßen auch etwas stolz darauf, dass viele meiner Fliegen in *FLIEGENFISCHEN – Geschichten aus 2000 Jahren Flugangeln* abgebildet sind.

Doch das Wichtigste für mich beim Fliegenfischen ist, dass nichts vergleichbar mit der einfachen Freude und der Leidenschaft ist, die ich empfinde, wenn ich am Wasser stehe und mit der Fliege fische.

Ich hoffe, ich kann diese Freude und diese Leidenschaft mit Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, teilen.

Herzlichst Ihr

Gerd-Peter Wieditz

Vorschau „Geschichten aus 2000 Jahren Flugangeln“

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn Sie für einen Moment die Augen schließen und auf eine Zeitreise in die Welt des Flugangelns gehen, wie das Fliegenfischen viele Jahre genannt wurde und heute zum Teil immer noch genannt wird, dann fällt bestimmt auch Ihnen die eine oder andere Fliege, Rute, Rolle oder vieles mehr ein, an die Sie sich spontan erinnern. So ist das auch bei mir. Aus diesem Grund habe ich vor einiger Zeit damit begonnen, interessante Geschichten aus der Historie des Flugangelns zu sammeln. Diese habe ich gemeinsam mit Gerd-Peter Wieditz für dieses Buch zusammengestellt. Hinzu kamen eigene Erzählungen.

Die einzelnen Kapitel sollten jedoch keine Aufzählung von Daten und Fakten sein, denn diese ergeben keine spannenden und interessanten Geschichten, sondern Erlebnisse, Ereignisse und Abenteuer oder ungeahnte Lebenslinien, die hinter diesen Fakten oder Daten stehen. Das gilt ebenso für alle Facetten des Fliegenfischens. Aber auch die Historie kann man aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten. Daher war ich sehr glücklich, dass Fliegenbinder, -fischer, Historiker, Praktiker und Zeitzeugen an diesem Buchprojekt mitgewirkt haben, die das historische und das aktuelle Fliegenfischen aus ihren eigenen Blickwinkeln, ihrem Wissen oder ihren Erfahrungen beurteilen und beschreiben.

Doch woher kommt das „Fliegenfischen“ im deutschen Sprachgebrauch?

John Horrocks, ein Schotte, der im 19. Jahrhundert in Weimar lebte, benutzte 1874 das Wort *Fliegenfischerei* in seinem Buchtitel *Die Kunst der Fliegenfischerei...* (in Anlehnung an die englische Bezeichnung *Fly Fishing*). Um 1900 wurden jedoch in deutschsprachigen Büchern die Begriffe *Flugfischerei* (Bischoff, Dr. Heintz) oder *Flugangeln* benutzt, wobei der zuletzt genannte Begriff sich bis heute gehalten hat. Bereits vor vielen



Für Peter Schmidt ist nicht nur das Fischen mit der Fliege eine ganz besondere Passion, sondern auch die Geschichte des Flugangels.

Jahrhunderten gab es jedoch ebenso treffende Bezeichnungen: „vederangeln“ (Federhaken) (Wolfram von Eschenbach, um 1200) wurden im Mittelalter im alpinen Raum handgebundene Fliegen genannt, woraus sich in manchen alpinen Gegenden der Begriff *Federangeln* entwickelte. Sie merken: Mit einer aus Garn und Federn gebundenen Fliege, wie die Insektenimitationen zum Fischen heute genannt werden, einen Fisch zu haken, hat einen ebenso interessanten wie alten Ursprung.

In diesem Buch werden Episoden vom Fliegenfischen aus sehr unterschiedlichen Perspektiven beschrieben und die nicht nur als chronologische Ereignisse zusammengefasst sind. Denn dieses Buch sollte in erster Linie kein chronologisches Nachschlagewerk, sondern ein spannendes Buch werden. Daher war es uns wichtig, ganz unterschiedliche Menschen zusammenzubringen, damit die Beschreibungen aus verschiedenen Blickwinkeln dokumentiert werden.

Die dargestellten Lebenswege belegen zum Teil private Seiten von Fliegenfischerinnen und Fliegenfischern und zeigen, dass Schicksalsschläge und Ruhm, verzweifelte Lebenslagen oder grandiose Zeiten sich im Leben abwechseln können.

Weiterhin steht die Praxis des Fliegenfischens im Mittelpunkt des Buches, ebenso die heutige Praxis und ihr Bezug auf das historische Fliegenfischen.

Denn auch Fliegenmuster, die vor einigen Jahrzehnten oder sogar Jahrhunderten gebunden wurden, fangen heute ebenfalls noch ausgezeichnet. Viele dieser kryptischen alten Fliegen hat Gerd-Peter Wieditz gebunden und dafür viele Stunden in seinem Bindezimmer gesessen – wobei die Fliegenmuster, von denen es nur vage Angaben der Bindeweise gibt, als „nachempfunden“ deklariert wurden. Jene Muster, die auf der Grundlage einer konkreten Beschreibung mit Bild basieren, wurden als „nachgebunden“ deklariert.

Verzichtet haben wir in großen Teilen unseres Buches darauf, zu sehr ins Detail zu gehen, da wir keine wissenschaftliche Publikation, sondern ein informatives und erzählerisches Format wählen wollten. Daher fehlen bei den Insekten die exakten taxonomischen Einteilungen, einige Fliegenmuster sind mit zusätzlichen Erklärungen versehen oder technische Details von Fliegenrollen sind nicht bis zur letzten Schraube erklärt. Denn dieses Buch soll ebenso für diejenigen lesbar und interessant sein, die gerade mit dem Fliegenfischen begonnen haben.

Auch ist es eine besondere Ehre für Gerd-Peter und mich, in einem traditionsreichen Verlag wie dem *Müller Rüslikon* ein Buch zum Fliegenfischen veröffentlichen zu dürfen. Ein Verlag, der das legendäre Buch *PRIS SUR LE VIF* von Charles Ritz unter dem Titel *Erlebtes Fliegenfischen* publizierte, das unter anderem von Hans-Ruedi Hebeisen in den 1970er-Jahren bearbeitet wurde. Hans-Ruedi ist auch diesmal „dabei“ und einer der Autoren dieses Buches. Manchmal schließt sich auch bei Büchern zum Fliegenfischen der Kreis der Autoren und Bearbeiter nach vielen, vielen Jahren.

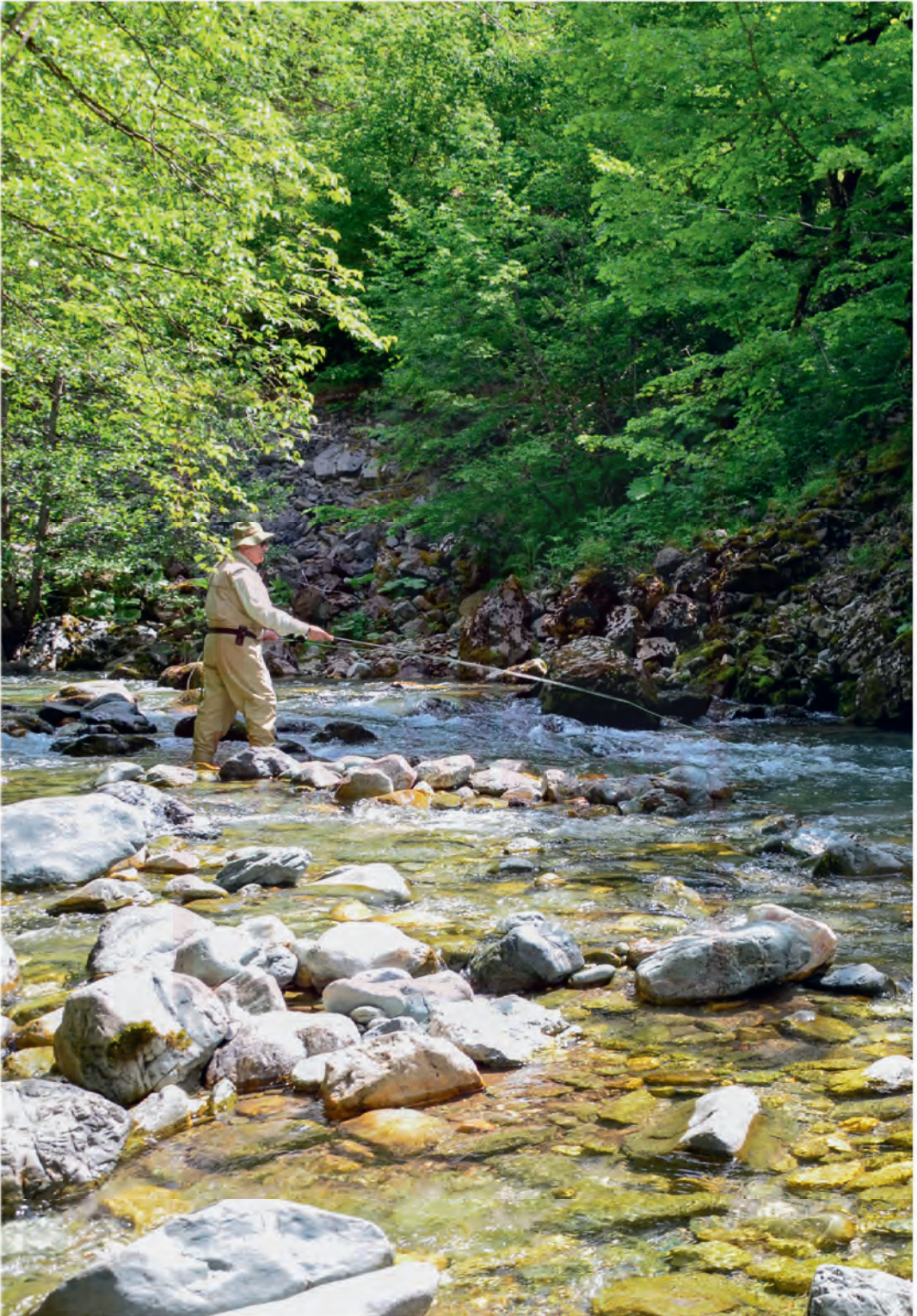
Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche gute Unterhaltung beim Lesen von *FLIEGENFISCHEN – Geschichten aus 2000 Jahren Flugangeln*, aber dabei auch Momente zum Innehalten, zum Nachdenken oder auch einfach zum Genießen, nachdem Sie die beiden Buchdeckel wieder zugeklappt haben.

Viel Spaß beim Lesen!


Ihr



Peter Schmidt

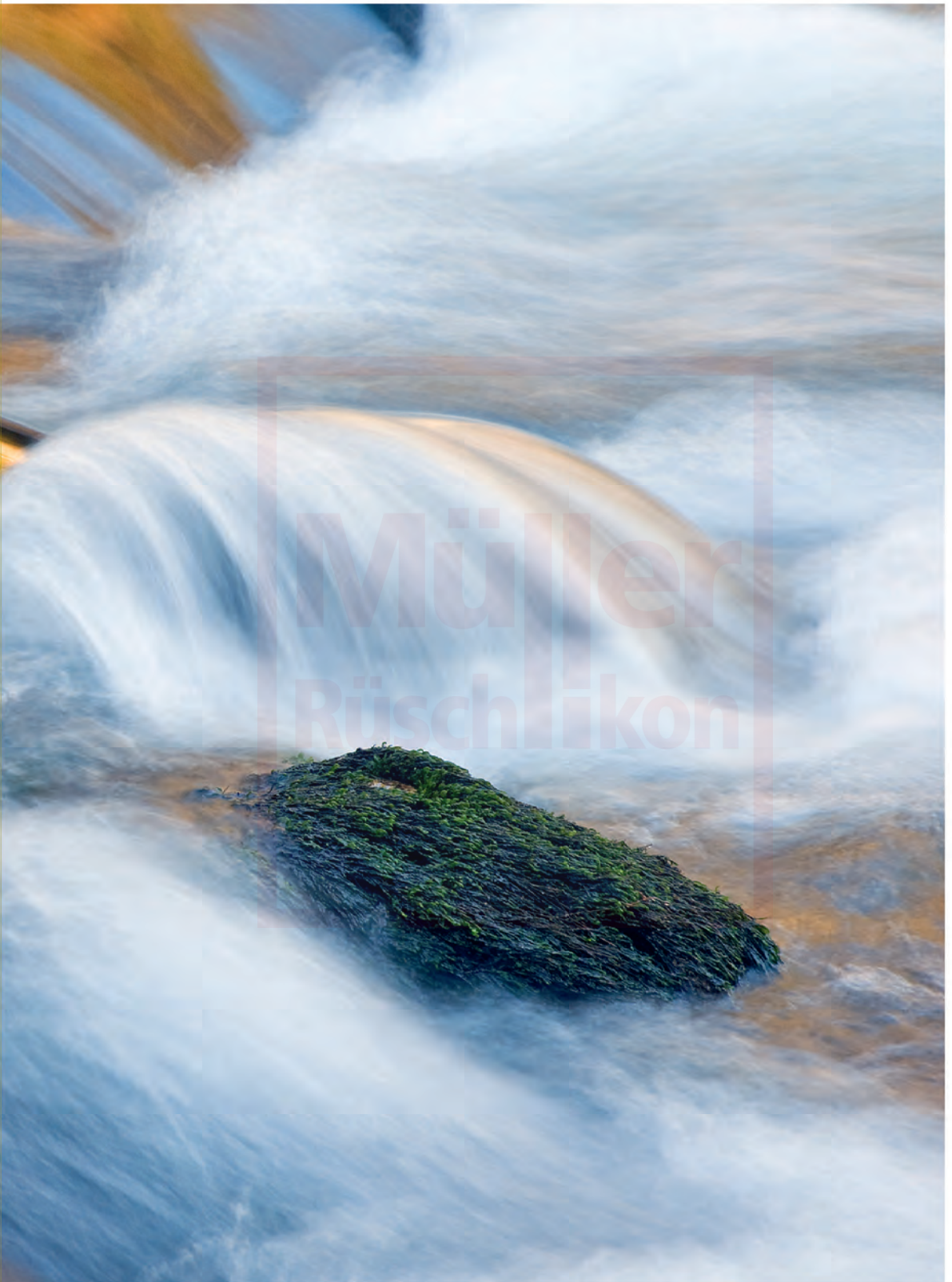


Spannende Unterhaltung wünschen die Autoren beim Lesen der „Geschichten aus 2000 Jahren Flugangeln“!



„Fliegenfischen bringt dich
zu spektakulären Orten
und es gibt einen guten
Grund dort zu sein.“

Joan Salvato Wulff



KAPITEL 1

Griechisch-Römische Fischereistile

22

KAPITEL 2

Die Muster-Fliegen aus dem Mittelalter

32

KAPITEL 3

Alte (Feder)-Traditionen am Haken

48

KAPITEL 4

Die ersten Fliegen Englands

68

KAPITEL 5

Federn der Verführung

80

KAPITEL 6

Beschreibungen des Flugangels

110

KAPITEL 7

Bayerische Geschäfte, die Geschichte machten!

130

KAPITEL 8

Amerikanische Helden

146

KAPITEL 9

American Tackle

162

KAPITEL 10

Ikonen von der Insel**178**

KAPITEL 11

Mythos Lachs**200**

KAPITEL 12

Magische Orte**214**

KAPITEL 13

Legenden ihrer Leidenschaft**234**

KAPITEL 14

Der Reiz der Hechtfliegen**256**

KAPITEL 16

Moderne Insektenmuster**276**

KAPITEL 15

Moderne Kunst im Fliegenfischen**290**

KAPITEL 17

Geschichten zum Verweilen**300**



Ein Mosaik eines „modernen“ Anglers am Nil um 200 n. Chr..

Griechisch-Römische Fischereistile

/

Antikes Angeln

Die Magie des mazedonischen Musters

Rüschlikon

/

Mosaik aus Stein und einzigartige Beschreibungen in einem Tierbuch verraten uns heute, welchen hohen Stellenwert der Fischfang mit Rute, Leine und Angelhaken für die Menschen vor rund 2000 Jahren hatte. Manche dieser Angelhaken wurden im Laufe der Zeit jedoch ganz besondere: zu Insektenimitationen aus Wolle und Federn.

Antikes Angeln

Griechen, Römer und ihre großartigen Angelgeschichten aus Stein

VON PETER SCHMIDT

Beginnen wir unsere Zeitreise durch die Geschichte des Flugangelns in der Antike, einer Epoche im Mittelmeerraum, die etwa von 600 v. Chr. bis 400 n. Chr. dauerte und in der auch der Fischfang mit einem Angelhaken bemerkenswerte Bedeutung erhielt.

Denn nicht nur Schriftstücke, sondern auch aufwendige Mosaik der Griechen und Römer belegen, dass das Angeln – und vielleicht auch das frühe Fliegenfischen – in der damaligen Zeit weit mehr war, als nur Fische zu fangen. Die Fangtechniken der Fischer beschrieben bereits Platon (427–347 v. Chr.) und im 2. Jahrhundert n. Chr. die römischen Schriftsteller Oppian und Aelian. Letzterer sollte besondere Bedeutung für jene Passion erlangen, die wir heute Fliegenfischen nennen.

Besonders interessant sind Darstellungen von Angelszenen auf griechischen Mosaiken, die etwa zwischen dem 1. und 4. Jahrhundert n. Chr. entstanden sind und auf denen man erkennen kann, dass die Fischer und Angler bereits vor rund 2000 Jahren bestrebt waren, die Fische im Einklang mit der Natur zu fangen. So beschreibt es beispielsweise Dr. Alexandra Kankleit, Archäologin und Historikerin, auf ihrer Homepage www.kankleit.de und nennt dafür zahlreiche Quellen. Demnach verkörpern die Fischer- und Anglerfiguren auf griechischen und römischen Mosaiken meist die Welt des einfachen Mannes, der in unmittelbarem Kontakt zur Natur steht. Auf einigen Darstellungen ist auch der entscheidende Moment des Fangs festgehalten, der aber nicht als dramatischer oder brutaler Eingriff des Menschen in den maritimen Bereich empfunden wird. Mensch und Meeresfauna bilden keine feindlichen Gegenpole, sondern sind harmonisch miteinander verbunden. Dadurch gewinnen die Szenen einen idyllischen Charakter. Der Betrachter der Fischerbilder begreift sofort, welche Fähigkeiten bei den verschiedenen Techniken erforderlich sind, nämlich männliche Kraft und Geschicklichkeit beim Zusteichen mit der Harpune, Ruhe und Geduld hingegen beim Angeln.

Angeln im Zeichen des Amor

Neben den sehr detaillierten Beschreibungen von Frau Dr. Kankleit entdeckte ich noch weitere interessante, aber auch amüsante Quellen zur Bedeutung des Fischfangs mit einem Angelhaken in der antiken Welt. Besonders zu Zeiten der Römer scheint der Fischfang auch zu einem gesellschaftlich anerkannten Zeitvertreib geworden zu sein.

Selbst Kaiser Augustus und Marcus Antonius sollen „*sonderbare Liebhaber der Fischerey gewesen sein*“, wie in mittelalterlichen Schriften zu lesen ist, und auch Kaiser Nero vertrat die Meinung, dass das „*Lob des Landlebens auch das des Fischens einschliesse*“.

Besonders amüsant ist eine Geschichte des Geschichtsschreibers Plutarch (um 40 v. Chr.), die zeigt, dass der Fischfang mit Rute und Haken auch ganz eigene Motivationen und



Beweggründe hatte. Plutarch beschrieb, wie sich der römische Feldherr Marcus Antonius und Kleopatra beim gemeinsamen Angeln vergnügten. Dabei soll Marcus Antonius jedoch Taucher damit beauftragt haben, Fische am Angelhaken zu befestigen, die er dann stolz landete. Als Kleopatra dies bemerkte, beauftrage sie am nächsten Tag eigene Taucher, um an Marcus Antonius Angelhaken bereits gesalzene Fische zu befestigen. So fiel der Schwindel von Marcus Antonius im Beisein seiner Geliebten Kleopatra auf, die ihm dann auch deutlich sagte: *„Lege die Angelrute wieder weg, General. Dein Spiel sind die Städte, Provinzen und die Königreiche.“*

Der Fischfang mit der Angel bekam demnach noch eine weitere gesellschaftliche Geltung: Altrömische Mosaik zeigten auch die „Amor-Fischerei“, die „zwischen den Zeilen“ zeigen sollte, dass es nicht nur viele Möglichkeiten gibt, Fische zu fangen, sondern dass es auch möglich ist, dabei seiner „Herzdame“ zu imponieren.

Ein weiteres „reizvolles“ Mosaik mit Fischerszene wurde in diesem Zusammenhang vor einigen Jahren in der *Villa Romana del Casale* in Sizilien entdeckt. In einem Schlafzimmer der Villa schmückt ein Bodenmosaik mit fischenden *Eroten*, mit reich ausgeschmückten Kähnen und Kleidern, den Unterbau des Zimmers. Interessant darauf ist besonders die Darstellung des Eros, der einen Korb mit geangelten Fischen ausleert.

Der Fischfang mit der Angel stand daher wahrscheinlich für eine filigrane, kunstvolle Technik, mit der man imponieren konnte, da der Umgang mit Angel, Leine und Haken viel Geschick und eine gute Reaktion erforderte, was auch den Angler selbst aufwertete.

Die Stadt *Leptis Magna*, von der heute nur noch Ruinen existieren, war eine zu Zeiten der Römer wohlhabende Hafenmetropole und wird daher auch als „Tor der Römer“ bezeichnet. Dort wurde auch ein bedeutendes Mosaik entdeckt, das eine einzigartige Angelszenerie zeigt.

Nordafrika vor rund 2000 Jahren: Entstand am Nil das moderne Angeln?

In der griechisch-römischen Zeit können Fischer und Angler auf den Mosaiken in verschiedenen Altersstufen auftreten.

Das Alter der Fischer steht nicht im Zusammenhang mit der dargestellten Fangtechnik, wie Beispiele außerhalb Griechenlands belegen. Das Angeln – oder vielleicht auch das Fliegenfischen – waren demnach auch Freizeitbeschäftigungen, die Alt und Jung zusammenbrachten und es galt wahrscheinlich schon damals, sich und seine Technik beim Fischfang ständig neu zu erfinden. Von allen Mosaiken aus römischen Ausgrabungen sticht jedoch ein Mosaik besonders heraus, das in einer römischen Villa entdeckt wurde und vordergründig eine Angelszene beschreibt.

Auf der Darstellung sind zwei Angler zu erkennen. Einer der Männer wird in einer Drillszene gezeigt, mit durchgebogener Rute und Landnetz in den Händen. Vielleicht wussten diese Angler bereits, dass eine flexible Rute die Gefahr des Schnurbruchs verminderte. Die Wahl der Angelrute war demnach in der Antike nicht minder bedeutungsvoll wie die Rutenwahl in heutigen Zeiten. Ob diese nordafrikanischen Angler der Antike auch bereits Kunstfliegen kannten, ist allerdings schwer zu sagen. Landnetz und flexible Ruten waren demnach schon vor rund 2000 Jahren einigen Anglern bekannt.

Das aufwendige Mosaik wurde bei Ausgrabungen in einer alten Villa gefunden, der *Villa of the Nile*, in der eine vermögende Familie vor vielen Jahren lebte.

Modernes Angeln:
Kein starrer Stock,
mit dem man am Nil
angelte, sondern
eine biegsame Rute
sowie ein Kescher,
damit die Leine
beim Landen des
Fisches nicht reißt.
Eine einzigartige
Szenerie des frühen
modernen Angeln!



Foto mit freundlicher Erlaubnis Bridgeman Images/Bridgeman Art Library

Das Haus, in dem sich das Kunstwerk befand, stand in der Stadt *Leptis Magna*, einer zu Zeiten der Römer wohlhabenden Hafenmetropole, die das „Tor der Römer“ nach Afrika war und deren Ruinen heute an der Küste Libyens zu finden sind.

Historiker vermuten, dass die gezeigte Darstellung eine Angelszenerie am Nil in Ägypten wiedergeben sollte, da der Hausbesitzer noch weitere Szenen von diesem Fluss als Wand-schmuck anfertigen ließ. Dies lässt jedoch noch eine weitere Vermutung zu: Das moderne Angeln war zu Zeiten der Römer auch in Nordafrika bekannt und konnte sich dort entwickeln, wo das Wissen zum Fischfang von Generation zu Generation weitergegeben wurde und fischreiche Flüsse existierten. Heute befindet sich dieses einzigartige Mosaik mit biegsamer Rute und Landenet in einem Museum in Tripolis (Libyen).

Diese Darstellung ist zweifellos die am besten abgebildete Fangszene mit Netz und gebogener Rute der frühen römischen und griechischen Kultur. Ich habe jedenfalls in den letzten Jahren kein vergleichbares Werk mit einer solch eindrucksvollen Bildsprache entdecken können.

Die Magie des mazedonischen Musters

Claudius Aelianus und die rote Urfliege aus den Strömen Mazedoniens

VON PETER SCHMIDT

Niemand hat je ein Bild von einem der mazedonischen Fliegenfischer gesehen, geschweige denn die einfachen künstlichen Fliegen, die im Buch *De natura animalium* („Vom Wesen der Tiere“ oder einfach „Tiergeschichten“) beschrieben wurden, und mit denen vor rund 2000 Jahren die damaligen Fliegenfischer in den mazedonischen Flüssen fischten. Aber trotzdem gibt es bis heute kaum eine Fliege aus Wolle und Federn, die mehr Rätsel aufgibt, als dieses alte mazedonische Muster einer künstlichen Fliege zum Fischfang.

Es muss etwa um 200 n. Chr. gewesen sein, als Claudius Aelianus, auch Aelian genannt, sein Werk *De natura animalium*, eine bunte Sammlung verschiedener Natur- und Tiergeschichten, verfasste. Aelian beschrieb seinerzeit vier verschiedene Methoden zum Fischfang: mit dem Netz, mit dem Stab, mit der Fischreuse und mit Angelrute und Angelhaken.

Das Angeln wurde in seinem Buch als letzte Methode in seinen Ausführungen genannt. Der Fischfang mit Angelrute, Schnur und Haken eignete sich seiner Meinung nach für freie Männer! Darin gab er im Buch 15 den ersten detaillierten Hinweis zum Fischen mit künstlichen Fliegenmustern. Verschiedenen Literaturangaben zufolge lebte Aelian etwa von 170 bis 220 n. Chr. und betätigte sich als Geschichtsschreiber und Rhetoriklehrer.

Ob er sein Wissen durch eigene Reisen und Erlebnisse erworben hatte, ist jedoch fraglich, denn er verbrachte die meiste Zeit seines Lebens in Rom. Vielmehr sammelte er Geschichten

anderer Zeitzeugen und verfasste daraus seine Werke. Als wahrscheinlich gilt daher, dass ihm die Darstellung der Szenerie der Fliegenfischer aus Mazedonien von anderen Augenzeugen beschrieben wurde. Aelian begann seine Ausführungen zum Fliegenfischen nämlich mit dem Hinweis, er habe von einer mazedonischen Methode des Fischfangs gehört. Da das Römische Reich zu Zeiten von Claudius Aelianus eine große Ausdehnung hatte, kann man sich leicht vorstellen, dass ihm Geschichten aus ganz unterschiedlichen Regionen Europas, Nordafrikas und Vorderasiens berichtet wurden. Diese fasste er in seinem „Tierbuch“ zusammen, das jedoch nicht nur Schilderungen zum Fischfang enthielt, sondern auch Fliegenmuster aus einem mazedonischen Fluss beschrieb. Ich fragte daher Fliegenbinder Igor Stancev, ob er mir einige Fotos aus seiner Heimat, die heute Nordmazedonien heißt, mailen könnte.

Die Fotos aus seinem Geburtsland, die mir Igor schickte, zeigten Bäche und Flüsse, die wie geschaffen für das Fliegenfischen scheinen. In den schmalen Fließgewässern konnten auch vor vielen Jahrhunderten die Fliegenfischer die Standplätze der Salmoniden leicht lokalisieren! Durch den Schatten der Bäume war der Flugangler sehr gut vor den feinen Forellenaugen getarnt und er hätte es einfach gehabt, einem gehakten Fisch am Ufer zu folgen und diesen zu landen.

In Aelians Darstellung wurde auch ein konkretes Gewässer genannt, der Fluss *Astraeus*. Dieser befand sich innerhalb der Grenzen des früheren Mazedoniens, das zu Aelians Zeiten eine römische Provinz war und damals nicht nur das heutige Nordmazedonien umfasste, sondern etwa bis zum Mittelmeer reichte.

Auf den Spuren der *Hippouros*

Um in den Bächen erfolgreich zu sein, fixierten die Mazedonier mit roter Wolle zwei wachsfarbene Hahnenfedern am Haken, um ein Fluginsekt damit nachzuahmen und die „Fische mit gesprenkelter Haut“ (wahrscheinlich Bachforellen) zu überlisten. Dafür mussten die Fliegenfischer am *Astraeus* die Insektenwelt des Gewässers vorher genau beobachten. Möglicherweise entstanden die ersten handgebundenen Imitationen der Eintagsfliegen auch deshalb, weil sich natürliche Fluginsekten am Haken nicht beständig zum Fischen eigneten und daher besser mit Wolle und Federn imitiert wurden. Die Rute, die zum Fischfang mit den künstlichen Insekten genutzt wurde, hatte – ebenso wie die Leine – eine Länge von etwa sechs Fuß (rund 185 cm).

Die Farbe der Wolle zum Fixieren der Kehlfedern des Hahnes wird heute in verschiedenen Übersetzungen mit Purpur, Blutrot oder Scharlachrot beschrieben. Leider gab es im Buch keine konkreten Zeichnungen, um die Gestalt der nachgebundenen Fluginsekten aus Wolle und Federn nachvollziehen zu können. Von den Mazedoniern wurde das Muster aus roter Wolle und Hahnenfedern jedenfalls *Hippouros* oder *Hipporos* genannt. Die Schilderungen des Fliegenfischens in Aelians Werk *De natura animalium* gelten bis heute als die ersten detaillierten Informationen zum Flugangeln.

Als Vorfach benutzten die Mazedonier Pferdehaar. Auf diese Weise hatten bereits die Kelten in Deutschland einige Jahrhunderte zuvor ihre Haken fixiert. Denn diese Vorfächer aus Haaren vom Schweif eines Pferdes waren keltischen Anglern bereits vor etwa 2500 Jahren bekannt.



Die Bäche und Flüsse Nordmazedoniens sind Igor Stancevs Heimatgewässer, vielleicht fischten dort auch bereits vor 2000 Jahren mazedonische Fliegenfischer.



Zwei mögliche Varianten der von Aelian beschriebenen *Hippouros*, gebunden mit roter und purpurner Wolle für den Körper sowie einer Hahnenhechel. Nachempfunden von Andrew Marshall.



Dies wurde entdeckt durch einen „Sensationsfund“ von Angelhaken mit Pferdehaarresten im Grab eines Keltenfürsten in Hochdorf/Enz in den 1970er-Jahren.

Die „Aelianfliege“: Wie sah sie wirklich aus?

Angelhistoriker Andrew Herd beschreibt in seinem Buch *The Fly* unterschiedliche mögliche Insektenvorbilder für die von Aelian beschriebene Fliege. Nach den in seinem Buch erwähnten Experten könnte, neben einer Eintagsfliege, zum Beispiel auch eine Wespe das reale Vorbild der *Hippourosfliege* sein. Ob die Fliegen aus dem „alten Mazedonien“ bereits filigran gebunden wurden oder vielleicht eher etwas „ungeschliffen“ aussahen, kann man nur vermuten.

Aus meiner Sicht ist es jedoch gar nicht so abwegig anzunehmen, dass manche Mazedonier den ziemlich schweren Angelhaken einfach mit roter oder purpurner Wolle umwickelten, um so eine spärliche Hahnenhechel am Haken zu fixieren. Nachdem ich mich ausgiebig mit der Aelianfliege befasst hatte, fragte ich mich schließlich auch, wie die von Aelian um 200 n. Chr. beschriebene Fliege heute aussehen könnte? Für Fliegenfischer-Ikone Roman Moser zum Beispiel ist die rote Fliege, die von Aelian beschrieben wurde, ein Fliegenmuster, das man „durchaus als gelungene Imitation eines „Red Spinners“ bezeichnen könnte“.



Der *Red Spinner* — für Roman Moser heute ein legitimer Nachfahre der Aelianfliege, die um 200 n. Chr. beschrieben wurde. Dieses Exemplar wurde von Gianluca Fusari mit Hahnen- und (modernen) Entenbürzelfedern gebunden. Schließlich hat sich in den letzten 2000 Jahren auch das Bindematerial geändert.